

Dora Engel verstorben

Nachruf von Cornelius Hauptmann

Als ich vor weniger Tagen in der Esslinger Zeitung lesen konnte, dass Ihre Verwandte Dora Engel verstorben ist, ging ein Schalter in meinem Kopf an, der mich im Nu 60 Jahre zurück versetzte:

Dora Engel? Das war doch die Organistin in der Esslinger Johanneskirche, die wir als Kinder immer wieder in der Kirche an der Orgel hören durften. Und nicht nur das. Mit ihr durften wir sogar im Kinderchor singen. Da war ich gerade mal 6 Jahre alt. Ich erinnere mich noch daran, dass sie eine sehr liebenswerte Chorleiterin war, aber durchaus zielgerichtet und sogar ein bisschen pingelig. "Nicht so laut singen! Hör auf die Anderen! Wir sprechen jetzt den Text!". Irgendwie anstrengend. Das war aber gut so! Wie ich Jahre später erfahren durfte, ermunterte sie meine Eltern und besonders meinen Vater, der selbst ab und zu in der Johanneskirche mit ihrer Begleitung sang, dem wohl begabten Buben Cornelius besondere Zuwendung in gesanglicher Hinsicht zukommen zu lassen. Das täte sich lohnen. Irgendwie war sie erfolgreich, denn im Alter von 7 Jahren hatte ich dann mein erstes Vorsingen im Kinderchor des Süddeutschen Rundfunks. Das vorgesungene Lied war "Der Mond ist aufgegangen". Mit allen sieben Strophen. Dora Engel hatte uns das Lied beigebracht. Alle Strophen! Die sieben Strophen kann ich noch immer, es ist mein Lieblings-Schlaflied geworden. Besonders die dritte Strophe: "Siehst Du den Mond dort stehen, er ist nur halb zu sehen und ist doch rund und schön. So sind wohl manche Sachen, die wir getrost belachen, weil unsre Augen sie nicht seh'n". Matthias Claudius hat das 1779 verfasst.

Und ich erinnere mich auch noch daran, dass eines Tages in den Fünfziger Jahren eine Reparatur und eine Stimmung der Kirchenorgel der Johanneskirche anstand. Der Verantwortliche dafür war mein Patenonkel Richard Rensch, Orgelbaumeister, der während dieser Zeit einige Tage bei uns wohnte. Irgendwas funktionierte nicht so gut, deswegen musste ein junger Mann in der Orgel herumkriechen und irgendwelche Hebel bedienen. Der junge Mann war Dagobert Metzger, der Sohn des Kirchenmusikdirektors Hans-Arnold Metzger. Onkel Richard bastelte derweil was in der Orgel. Das konnte aber nur funktionieren, wenn Tasten der Orgelklaviatur gedrückt wurden. Und wer durfte das tun? Jawohl: es war der Bub Cornelius, der neben Dora Engel auf der Orgelbank saß. Sie zeigte auf die Taste und ich drückte. Hat geklappt. Arg stolz war ich damals.

Da Dora Engel in mir einen wichtigen Impuls für das Singen initiierte, konnte ich dann 9 Jahre im Kinderchor des Süddeutschen Rundfunks singen, danach in der Esslinger Jugendkantorei. Später folgte dann ein Gesangsstudium, was mich zum Konzert- und Opernsänger machte. Da singt man dann auch gelegentlich in Kirchen. Und eines Tages bin ich bei einer Probe, keine Ahnung mehr, ob das in Kornwestheim oder in Ludwigsburg war, da sitzt auf der Orgelbank eine Dame, die ich irgendwie kannte. Oha, das war ja Dora Engel! Freudig begrüßte ich sie und fragte, ob sie denn nach 30 Jahren noch wisse, wer ich sei. Aber natürlich, meinte sie, sie habe immer verfolgt, was ich so mache. Sie habe immer gewusst, dass aus dem Buben Cornelius irgendwann ein erfolgreicher Sänger würde. Mein Erstaunen war ein grenzenloses.

Und ihr Engagement für singende Kinder vor 60 Jahren hat so manche Spuren hinterlassen, nicht zuletzt das Liederprojekt des Carus-Verlages zusammen mit dem SWR und der ZEIT. Und mein Engagement in der Stiftung "Singen mit Kindern". Eine wertvolle Saat ist aufgegangen.

Herzlichen Dank, liebe Dora Engel!

Cornelius Hauptmann